

Über ein Jahrhundert Medizin- und Regionalgeschichte

Sylvelyn Hähner-Rombach blickt in einem Vortrag auf die Gründungszeit der Klinik Übrerruh in Bolsternang

ISNY (sz) - Die Gründungszeit der mehr als 100 Jahre alten Klinik Übrerruh in Bolsternang wird am kommenden Donnerstag beleuchtet. Referentin ist die Medizinhistorikerin Sylvelyn Hähner-Rombach. Ihr Vortrag mit Präsentation beginnt am Donnerstag, 3. Dezember, 19 Uhr, Großer Vortragsraum 1 im Haus Übrerruh der Klinik in Bolsternang.

Zum Inhalt des Vortrags: Vor 100 Jahren grassierte im Königreich Württemberg, wie in ganz Europa, die Tuberkulose. Die damals noch junge Landesversicherungsanstalt für Arbeiter (LVA) stand unter hohem Druck, diese „Volksseuche“ zu bekämpfen. Immerhin war diese für einen Großteil an Erwerbsminderung, Frühverrentung und Todesfällen in der arbeitsfähigen Bevölkerung verantwortlich.

1904 erwarb die LVA für ihre männlichen Lungenkranken die schon existierende Heilstätte Wilhelmshaus bei Backnang. Für die erkrankten Frauen hingegen wollte die



Sylvelyn Hähner-Rombach

FOTO: PR

Versicherung in allen Belangen selbst Regie führen: Standortwahl, bauliche Auslegung des neuen Hauses, technische Infrastruktur, ärztliche Versorgung – alles sollte bei dieser Heilstätte von höchster Qualität sein und aktuellstem Stand entsprechen. Der LVA-Präsident schickte Scouts durchs Land – mehr als 40 Standorte wurden untersucht. Schließlich setzte sich einer der entlegensten durch: Ein nach Süden und Sonne offenes Tal der Adelegg bei Bolsternang. Den Ausschlag gab, dass diese Lage als einzige mit subalpinem Klima aufwartete, was als entscheidend förderlich für die Abheilung der „Schwindsucht“ galt.

So entstand Württembergs erste Lungenheilstätte für Tbc-krankte

Frauen, nach dreijähriger Bauzeit 1908 eröffnet, parallel zum Neubau des Isnyer Krankenhauses Wilhelmshaus. Die Übrerruh verfügte über eine exzellente Ausstattung mit eigenem Kohlekraftwerk, Zentraldampfheizung, autonomer Stromerzeugung, Betten- und Gerätesterilisation, biologischer Abwasserklärung mit halbautomatischer Bedarfsdesinfektion. Und von den hygienischen Standards in der Anlage konnten die Patientinnen daheim nur träumen.

Sprudelnde Steuereinnahmen

Wie im frühen 20. Jahrhundert die Gesellschaft mit dem medizinischen und sozialen Problem der Tuberkulose umging, welchen Stellenwert die Heilstättentherapie innehatte, wie der Tagesablauf dort aussah, darüber berichtet Hähner-Rombach.

Nicht selbstverständlich war zum Beispiel die Zusage der damals noch eigenständigen Gemeinde Großholzleute zum Bau der Anstalt. Die

Tuberkulose als ansteckende Krankheit genoss einen zweifelhaften, oft abschreckenden Ruf, und viele Kommunen, auch in der Region, sperrten sich gegen die Ansiedlung einer „Hustenburg“ auf Gemeindegrund. Es waren wohl in erster Linie ökonomische Gründe, die den Gemeinderat zur Zusage bewogen: In recht strukturschwacher Lage versprach die Heilstätte eine langfristige sprudelnde Steuerquelle, Umsatz für heimisches Handwerk und Gewerbe, und ein Anknüpfen des Fremdenverkehrs. Genau das trat auch ein.

Und als nach mehr als 60 Jahren die Ära der Antibiotika der Tuberkulose den Schrecken nahm und der Übrerruh die Patientinnen ausblieben, wandelte sie sich zu einer Rehabilitationsklinik der LVA. Wieder 40 Jahre später präsentiert sich die Übrerruh nun als eine von neun Einrichtungen der Reha-Zentren Baden-Württemberg, mit Angebot an Reha- und Präventionsleistungen – für die Volkskrankheiten von heute.